

sich, wenn sie nicht ihre meiste Kundschaft verlieren wollten, wirklich genöthigt, ihre Namen in die Listen der Vereinsmitglieder eintragen zu lassen. Eben so erging es auch dem Mechanikus, dessen Kundschaft sich zusehends vermehrte, seitdem er beim Ausschuß sich gemeldet hatte.

Und was that der Geheimrath während dieser thaten- und ereignisreichen Zeit? Er ruhete sich drei ganze Tage von dem Gedanken aus, den Plan, einen frommen Verein von Handwerkern zu bilden, angeregt zu haben. Am vierten Tage endlich beschloß er in die Oper zu gehen. Aber als er sich im Spiegel betrachtete, angethan mit einem feinen, mit Seide gefütterten Staatsfrack geschmückt mit dem Orden irgend einer Klasse, da rief er aus: „Ach, sind es nicht auch die gebrechlichen Glieder eines sterblichen Menschen, eines strafbaren, unwürdigen Sünders, welche dieser höchst elegante Frack umhüllt?! Wie Viele gehen in Lumpen einher, die es weit eher verdienen, diesen kostbaren Rock zu tragen! Wie Vielen nagt Kummer und Verzweiflung am Herzen, deren Brust dieser Stern zieren sollte! Ach, äußerlich Glanz, Pracht, Politur, und innerlich Elend, Jammer und Herzenshärte! Wie Viele meiner Brüder seufzen in Noth und Elend, wie Viele sündigen in eitler Lust und aus Sucht, ihren Lüsten zu fröhnen. Weg mit diesen schaa-len Vergnügungen! Die Ausführung des großen Werks, den gesunkenen Handwerkerstand zu regeneriren, soll mich jetzt allein beschäftigen.“

Der Geheimrath zog den Frack wieder aus, that den Orden ab, schellte dem Bedienten, gab diesem das Theaterbillet und ließ es am Schauspielhause verkaufen. Den Preis seiner Enthalt-samkeit schickte er der Frau des Mechanikus, die sich mit ihrer Tochter sogleich aufmachte, mit dem erhaltenen Gelde zwei Billets löste und in Folge der geheimrätlichen Gutthat an diesem Abend noch Gelegenheit fand, die Bekanntschaft eines sehr artigen Herrn zu machen, der nach beendig-ter Vorstellung Beide zu einem Restaurant führte und dort auf das Splendideste mit Braten, Com-pots und Wein tractirte.

5.

„Herr Jesus! wie können Sie solchen Unsinn reden! Was haben denn Handwerk und Ge-werbe mit Gott, mit Christus, mit Dogmen, mit der Kirche, dem Glauben, der Moral zu schaffen? Ein Handwerker von heute muß ein gewandter, geschickter, honetter und speculativer Mann sein, der sich auf die Schwächen seiner Nebenmenschen versteht, dessen Routine und Raffinement den Man-gel an Solidität verbirgt, der die Kunst gelernt hat, auf dem Ruin Anderer sein Glück zu be-gründen. Die schönen Zeiten der tugendhaften Häuslichkeit und der bürgerlich frommen Hand-werkerehrlichkeit sind vorbei, aber ich sage Ihnen, es ist ein Glück, daß sie vorbei sind, denn nun muß doch der Handwerker selber untersuchen, woran es denn liege und was wohl Schuld sei, daß er nur noch durch Betrug, Habgucht und Egoismus sich forthelfen könne. Der Handwer-ker von ehemals hat nie seine wahre Lage ein-sehen können, sondern hat sich als ehrlicher Phi-lister mit seinem besondern Privilegium begnügt, der Handwerker von heute kennt aber seine Stel-lung, er sieht ein, daß das Gesetz ihm einen Platz in der bürgerlichen Gesellschaft angewiesen hat, den er nicht behaupten kann, weil er ihn nicht selbstständig eingenommen hat, und daß das Ge-setz, indem es sich anmaßte, die besondern Pri-villegien in ein allgemeines aufzulösen und eine äußere Standesfreiheit zu decretiren, keineswegs die gesellschaftlichen Zustände und die inneren Standesverhältnisse umändern konnte.“

Der dies sagte, schien nicht übel Lust zu ha-ben, in diesem Tone weiter fortzufahren und eine lange Rede zu halten, aber er wurde zu seinem großen Bedauern durch die Klingel des Vorsthen-den unterbrochen und von seinen Nachbarn zur Ruhe ermahnt. Ein Mitglied des geistlichen Corps hatte sich eben erhoben und redete mit nä-selnder Stimme zum Handwerkerverein. Der geist-liche Herr meinte, an allem Unglück sei einzig und allein der Unglaube, die Unsitlichkeit, der vernachlässigte Kirchenbesuch, die Trunksucht, die Faulheit, die Speculationswuth und das eitle, hoffährtige Wesen der arbeitenden Klassen Schuld. Es sei deshalb dieser Verein zusammengetreten,